

Predigt

Jesaja 28, 14-18 (Übers. Zunz)

14 Darum hört das Wort des Ewigen, ihr Spötter, Beherrscher dieses Volkes, das in Jeruschalajim.

15 Weil ihr gesprochen: Wir haben einen Bund geschlossen mit dem Tode, und mit der Hölle einen Vertrag gemacht; die daher flutende Geißel, wenn sie hereinbricht, wird nicht an uns kommen, weil wir den Trug zu unser Zuflucht gemacht und in der Lüge uns geborgen [haben]:

16 Darum spricht also Gott, der Herr: „Siehe, ich gründe in Zion einen Stein, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckpfeiler, wohlgegründet. Wer Stand hält, der bange nicht.

17 Und ich mache das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zur Waage; und wegfegt der Hagel die Zuflucht des Truges, und den Schirm vor den Fluten schwemmen diese fort.

18 Und abgelöscht wird euer Bund mit dem Tode, und euer Vertrag mit der Hölle hat keinen Bestand. Die daher flutende Geißel, wenn sie hereinbricht, so werdet ihr von ihr zertreten.“

In einem Brief vom 22. Januar 1947 schrieb Albert Einstein: *„Als Wissenschaftler anerkennen wir, dass wir unausweichlich die Verantwortung dafür tragen, unseren Mitbürgern ein Verständnis für die einfachen Tatsachen der Atomenergie und ihrer Konsequenzen für die Gesellschaft zu vermitteln. Unsere Sicherheit und unsere Hoffnung beruht allein darauf, dass wir glauben, eine informierte Bürgerschaft wird im Interesse des Lebens, nicht des Todes handeln.“*

Albert Einstein vertraute auf die Aufklärung. Er vertraute darauf, dass das Leben überzeugender sei als der Tod. Heute sieht es so aus, als sei die Propaganda stärker ist als die Wahrheit. Wir sind über die tödliche Gefahr der Atomkraft ziemlich gut aufgeklärt. Aber handeln wir im Interesse des Lebens? An den Wahlurnen? Im täglichen Reden und im Umgang mit den öffentlichen Angelegenheiten?

Die fortgesetzte Lagerung und Pflege der US-amerikanischen Atombomben und das Training der Bomberpiloten für ihren Einsatz auf dem rheinland-pfälzischen Fliegerhorst Büchel ist aus meiner Sicht strategisch überflüssig. Aber die Weiterentwicklung der Bomben, die ihren Einsatz erleichtern und ihre Wirkung erhöhen soll, halte ich für militärisch gefährlich, rechtlich fragwürdig, moralisch verwerflich. Sie ist zudem, darum geht es jetzt, nach den Maßstäben unseres Glaubens Sünde, oder, anders ausgedrückt, sie ist todbringend, mit Einsteins Worten: „Handeln im Sinne des Todes, nicht des Lebens“. Das Argument dafür ist die „nukleare Teilhabe“ der Bundeswehr im Rahmen des NATO-Bündnisses. Der Vertrag verspricht Schutz, nicht etwa nur Schutz unseres Lebens oder unserer Grenzen, sondern Schutz unserer Interessen, d.h. der Wirtschaftsinteressen.

Um ein Bündnis-Vertrag ging es auch Jesaja. Damals stand Juda mit der Königstadt Jerusalem und seine Nachbarn zwischen dem Zweistromland und Ägypten unter der Bedrohung durch das Assyrerreich im Osten. Die Könige in Jerusalem gingen mehrere Bündnisse ein, die Assyrien Widerstand entgegengesetzten, meist unter Anlehnung an die westliche Großmacht Ägypten. Es waren Bündnisse, die die eigenen Interessen schützen

sollten, auch die wirtschaftlichen, und das hieß Tributzahlungen an Assyrien zu vermeiden.

Jesaja polemisiert scharf gegen die, die er Beherrscher seines Volk nennt und Schwätzer, d.h. Lügner. Mit beißendem Zynismus denunziert er das Verteidigungsbündnis gegen Assur als „Bund mit dem Tode“ und „Vertrag mit der Hölle“.

„Bund“ ist in der Bibel kein Allerweltswort. „Bund“ beschreibt normalerweise das Verhältnis zwischen Gott und Israel. „Bund“, lateinisch „Testamentum“, wurde später zum Namen der jüdischen und nachfolgend unserer Heiligen Schriften. Der Gottesbund ist ein Bund des Lebens. „Bund mit dem Tode und Vertrag mit dem Totenreich“ ist eine Verkehrung des Gottesbundes in sein absolutes Gegenteil. Jesaja klagt die Bündnispolitik an, die vorgab, das Land zu schützen und gerade damit die größte Gefährdung heraufbeschwor. Hellsichtig begriff der Prophet, dass die Kriegsvorbereitungen einem engen eigenstaatlichen Wahn folgten. Das Militärbündnis nährt die Illusion von Sicherheit, von Unangreifbarkeit, von Überlegenheit. „Die Geißel“, eine Metapher für die assyrische Armee, so verkündet die Hofpropaganda, könne dem Land nichts anhaben, denn dessen Sicherheit sei vertraglich garantiert. Für Jesaja ist das Lug und Trug. Tatsächlich scheiterten die Bündnisse alle an der assyrischen Übermacht und am Egoismus der Bundespartner. Ägypten kam nie wirklich zur Hilfe, weil es die eigenen Großmachtinteressen über die der Bündnispartner stellte.

Jesajas Sprache ist schneidend scharf. Was wären heute vergleichbar provozierende Äußerungen? Etwa wenn ein Bundespräsident öffentlich erklärte, dass in Afghanistan für deutsche Wirtschaftsinteressen gestorben wird; oder wenn wir behaupteten, die NATO sei kein Bündnis für Freiheit und Demokratie, sondern zur Verteidigung nordatlantischer geopolitischer Dominanz ist; oder: In Syrien gehe es längst nicht mehr um Leben und Menschenrechte, sondern um die Kontrolle über den geographischen Knoten- und Angelpunkt der Weltgeschichte und Weltpolitik. Ich erschrecke, wenn die politische Gallionsfigur der BRD und der EU bieder-spießig „Mutti Angela“ genannt wird, als sei die Welt eine heile Familie. Mir fällt das Brecht-Gedicht (1933) ein: „Deutschland, bleiche Mutter, wie sitztest du besudelt unter den Völkern ... wie haben deine Söhne dich zugerichtet“. Ich erschrecke, wie Jesaja wohl erschrocken ist.

Ich zögere nicht, das was da auf dem Luftwaffenstützpunkt Büchel in der Eifel geschieht – die Ausbildung von Bundeswehrsoldaten für den Einsatz von Massenvernichtungswaffen, und das Programm zur Modernisierung dieser Waffen – als einen „Bund mit dem Tode“ zu bezeichnen, einen „Vertrag mit der Hölle“, jener Hölle, die in Hiroshima und Nagasaki sichtbar wurde, aber auch in der Wüste von Nevada, auf dem Bikini-Atoll, in Semipalatinsk und all den Orten, an denen über 2000 atomare Testexplosionen über- oder unterirdisch stattgefunden haben, an deren Folgen nach Expertenschätzungen 2 Millionen Menschen erkrankt oder gestorben sind und die die gesamte Erdoberfläche kontaminiert haben. Bund mit dem Tode deshalb, weil suggeriert wird, unsere Sicherheit sei in jedem Falle gewährleistet, weil wir die stärkeren, intelligenteren, schnelleren Bomben und Trägersysteme besitzen.

Es ist ein Bund des Ernte-Undankes. Er dient nicht der Sicherheit der Völker, sondern der Verteidigung einer Welt-Unordnung, die einen Großteil der Menschheit im Elend gefangen hält oder ertrinken lässt, wobei uns gleichzeitig suggeriert wird: Unser Wohlstand, unsere Ernährung, unsere Renten, unsere Banken seien gesichert, denn „wir haben ja einen Bund mit dem Tode, einen Vertrag mit der Hölle“.

Aber nicht deshalb berufen wir uns auf Jesaja, weil es die verräterische Parallele zwischen

der Politik seiner und unserer Zeit gibt. Jesajas Zorn ist zugleich ein leidenschaftliches Plädoyer für die Alternative:

„Darum spricht also Gott, der Herr: „Siehe, ich gründe in Zion einen Stein, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckpfeiler, wohlgegründet. Wer Stand hält, der bange nicht. Und ich mache das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zur Waage.“

Nicht Militärbündnisse mit den Philisterstädten und Ägypten sind der tragende Pfeiler für die Sicherheit Jerusalems, sondern Recht als Richtschnur und Gerechtigkeit als Waage. Wer sich daran hält, möge nicht bangen, selbst wenn die politische Souveränität und wirtschaftliche Autonomie gefährdet sein sollten.

„Recht und Gerechtigkeit“ ist das fest geprägte Wortpaar für den Inhalt der „Tora“, d.h. für die gesellschaftliche Wirklichkeit, um die es der Bibel geht. Hebräisch: Mischpat und Zedeka. Die Worte sollten als Lehnworte in unsere Sprache Eingang finden, um inhaltliche Verwechslungen zu vermeiden. Denn gemeint ist mit Gerechtigkeit nicht das Recht des Stärkeren, nach dem die Militärbündnisse damals und heute funktionieren. Mischpat und Zedeka ist auch nicht Marktgerechtigkeit, oder bürgerlichen Chancengleichheit, die solange nicht funktioniert, wie es keine Ebenbürtigkeit bezüglich des Zugangs zur Macht gibt. Biblische Mischpat und Zedeka ist die Option Gottes für die Armen, Schwachen, Benachteiligten. Sicherheit schafft eine Sozialpolitik, die Armut verhindert, eine Flüchtlingspolitik, der das Asylrecht heilig ist, eine Wirtschaftspolitik am Genug orientiert, auch eine Umweltpolitik der Ehrfurcht vor dem Leben und der Erde. Sicherheit brächte eine Außenpolitik, die für die Ächtung aller Massenvernichtungswaffen arbeitet.

Deshalb fordern wir unsere Regierung in Gottes Namen auf, als ersten Schritt für die Vernichtung der Atombomben auf deutschem Territorium zu arbeiten. Wir tun das übrigens, indem wir die politischen Parteien des Bundestags mit ihren mehr oder weniger klaren eigenen Absichts-erklärungen beim Wort nehmen.

Arundhati Roy schrieb 1998 in ihrem Essay „Das Ende der Illusion“, zornig, wie einst Jesaja, über die Atombombentests, die Indiens und Pakistans Eintritt in den Kreis der Atombombenstaaten anzeigten: „Über Atomwaffen kann man nichts mehr Neues und Originelles sagen.“ Es sei geradezu demütigend, wieder und wieder die Wahrheit wiederholen zu müssen, „die mit Leidenschaft und fundiertem Wissen schon tausendmal vorgetragen wurde“. Und dennoch, sagt sie, „Schweigen wäre unentschuldig.“ Deshalb, mit der Demut derer, die wissen, dass ihre Stimme geringes Gewicht hat, aber mit dem Mut derer, die nicht schweigen wollen, zum 1001ten Mal: „atomwaffenfrei jetzt!“ Amen.

Credo

Unter den kirchlichen Stellungnahmen zur Atombewaffnung ist die des Moderamen (Vorstand) des Reformierten Bundes aus dem Jahre 1982 nach wie vor aktuell. Sie entfaltet Sätze des Heidelberger Katechismus. Wir zitieren daraus:

III

Gott ist der Schöpfer und Erhalter der Welt. Trotz unserer Schuld hält und erneuert er in Treue den [Bund](#) mit uns Menschen und gibt nicht preis die Werke seiner Hände.

Dieses Bekenntnis unseres Glaubens ist unvereinbar mit der Entwicklung, Bereitstellung und Anwendung von Massenvernichtungsmitteln, die den von Gott geliebten und zum Bundespartner erwählten Menschen ausrotten und die Schöpfung verwüsten können.

Im Vertrauen auf den Gott des Bundes und der Treue wollen wir uns nicht länger von solchen "Waffen" umgeben, "schützen" und gefährden lassen.

IV

Gott verbindet in Christus seinen Frieden mit der Verheißung und dem Gebot menschlicher Gerechtigkeit.

Dieses Bekenntnis unseres Glaubens ist unvereinbar mit der Bejahung oder auch nur Duldung eines "Sicherheitssystems", das auf Kosten der Hungernden und Elenden der Erde und um den Preis ihres Todes erhalten wird.

Im Gehorsam gegen den Gott des Friedens und der Gerechtigkeit wollen wir uns einsetzen für einschneidende Kürzungen der Rüstungshaushalte zugunsten der Armen. Im Vertrauen auf ihn sind wir bereit zu ersten, auch einseitigen Schritten der Abrüstung, deren politische Durchsetzung wir fordern und voranbringen wollen. Solche ersten Schritte sind:

- die grundsätzliche Verpflichtung, Konflikte ohne Anwendung oder Androhung von Gewalt lösen zu wollen,
- der Verzicht auf immer neue Waffen,
- der sofortige Einhalt der Entwicklung und Stationierung neuartiger Massenvernichtungsmittel,
- die Verpflichtung, die vorhandenen Massenvernichtungsmittel in einem Krieg nicht anzuwenden und erst recht nicht als erster einzusetzen,
- die Einrichtung kernwaffenfreier Zonen,
- kalkulierte, einseitige Abrüstungsmaßnahmen,
- das Verbot und die Verhinderung der Rüstungsexporte.

V

Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist der eine und einzige Herr, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Sein Gebot ist Maßstab und Grenze auch aller innerweltlichen, politischen Verantwortung der Christen.

Dieses Bekenntnis unseres Glaubens ist unvereinbar mit der Auffassung, die Lösung des Problems der notwendigen und angemessenen Machtmittel des Staates sei allein dem politischen Ermessen und der "praktischen Vernunft" vorbehalten und es könne für Christen dabei keine eindeutige Entscheidung geben, die sich von ihrem Glauben her hinreichend begründen ließe.

Im Glaubensgehorsam gegen Jesus Christus sagen wir: Auch für staatliche Machtmittel gibt es eine durch das Gebot des Herrn gesetzte Grenze, die nicht überschritten werden darf.

Massenvernichtungsmittel sind keine angemessenen und notwendigen Machtmittel, mit denen ein Staat potentielle militärische Gegner abschrecken und im Kriegsfall bekämpfen darf. Es ist zwar Aufgabe des Staates, für Recht und Frieden zu sorgen und das Leben seiner Bürger zu schützen. Aber Massenvernichtungsmittel zerstören, was sie zu verteidigen vorgeben. Ihnen gilt von seiten der Christen ein aus dem Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer, Versöhner und Erlöser gesprochenes bedingungsloses "Nein!", ein "Nein ohne jedes Ja".

Gebet

Wir gedenken der Toten von Hiroshima und Nagasaki und der Millionen, die bis heute der militärischen und auch der zivilen nuklearen Energie zum Opfer gefallen sind: verbrannt, verstümmelt, vergiftet, genetisch geschädigt.

Wir bekennen vor Gott unsere Schuld und die unserer Väter und Mütter, die nukleare Technik so weit entwickelt zu haben, dass die Menschheit sich selbst vernichten kann. Deshalb beten wir darum, dass Forscher und Techniker aufhören, das Machbare zu machen, sondern sich von Vernunft und Verantwortung leiten lassen.

Wir haben begriffen, dass der Schutz durch Atomwaffen trügerisch ist. Wir sehen ein, dass wir endlich lernen müssen, ohne Feindbilder zu leben. Deshalb beten wir darum, auf Recht und Gerechtigkeit mehr vertrauen zu können als auf Gewalt und Krieg.

Wir beklagen vor Gott, dass aus Deutschland massenweise militärische Ausrüstungen exportiert werden, dass Waffengeschäfte eine Quelle für unseren Reichtum sind, dass unser Wohlstand auch aus dem tödlichen Handel hervor geht. Wir unterstützen alle Bestrebungen zur Konversion der Kriegsindustrie.

Wir bitten Gott um Fantasie und Kraft, unsere politische Führung zur Verhandlung und Versöhnung mit politischen Gegnern zu drängen, die Militärausgaben zu reduzieren, Kriegsherde einzudämmen und in der internationalen Diplomatie aktiv Friedensverhandlungen und nichtmilitärische Konfliktlösungen zu unterstützen.

Wir wissen, dass wir nicht von Offizieren und Soldaten erwarten dürfen, wozu wir selbst nicht fähig sind. Dennoch bitten wir Gott um Mut und Kraft für zivilen Ungehorsam und für Befehlsverweigerung dort, wo Menschen durch militärische Einsätze und Strukturen Leben zerstören und gefährden statt zu schützen.

Wir beteiligen uns im Vertrauen auf die Friedensverheißungen Gottes an den Initiativen und Kampagnen, die für atomare Abrüstung streiten und für atomwaffenfreie Zonen eintreten. Wir setzen uns im Namen Gottes für den Bann aller nuklearen Waffen ein.

Wir sind zutiefst betroffen von der Katastrophe, die zur Zeit durch die ertrunkenen Flüchtlinge im Mittelmeer sichtbar wird. Sie zeigt uns erneut, wie barbarisch unsere Politik der Abgrenzung und Aufrüstung ist. Wir flehen Gott an, dass er die Verantwortlichen zur Umkehr in der Asylpolitik bewegt und uns die Kraft gibt, dafür zu kämpfen.

Wir beten gemeinsam.....

Offener Brief

An die Vorstände
der im 18. Deutschen Bundestag vertretenen Parteien

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Teilnehmer und Teilnehmerinnen einer gottesdienstlichen Veranstaltung in der Französischen Friedrichstadtkirche (französischer Dom), getragen von drei christlichen Gemeinden im Zentrum Berlins,

der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt,
der Französischen Reformierten Gemeinde (Hugenottenkirche) zu Berlin,
und der Niederländischen Ökumenischen Gemeinde Berlin,

wenden wir uns mit der dringenden Bitte an Sie, in der bevorstehenden Legislaturperiode, sei es in Regierungsverantwortung oder in Opposition zur Regierung, mit Nachdruck darauf hinzuarbeiten, dass

- die auf deutschem Boden, auf dem Fliegerhorst Büchel der Bundeswehr, lagernden Atomwaffen der USA keiner technischen Modernisierung unterzogen werden,
- dass diese Atomwaffen von deutschem Hoheitsgebiet entfernt werden,
- dass die Bemühungen der Bundesrepublik Deutschland, im Rahmen der UNO eine Atomwaffenkonvention zur Ächtung aller Nuklearwaffen zu erreichen, verstärkt werden.

Das Motto unserer Veranstaltung lautete in Aufnahme eines Wortes des Propheten Jesaja (Kap. 28,15) „Sie sprechen: Wir haben mit dem Tod einen Bund geschlossen“. Wir sind überzeugt, dass die Abschreckungsdoktrin zur Rechtfertigung der Bewaffnung mit atomaren Massenvernichtungswaffen heute mehr denn je eine Todesdrohung für die Menschheit darstellt.

Berlin, 6. Oktober 2013

per Adresse:
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt, 10117 Berlin